Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 11 (1961)

Heft: 2

Nachruf: Hans Nabholz : 1874-1961

Autor: Silberschmidt, Max

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NACHRUF - NÉCROLOGIE

HANS NABHOLZ

1874—1961

Gedenkrede, gehalten vom Dekan der Phil. Fakultät I der Universität Zürich Prof. Dr. Max Silberschmidt, bei Anlaß der Kremation am 10. Mai 1961

Ich bin gebeten worden, im Namen der Philosophischen Fakultät I, der Staats- und Rechtswissenschaftlichen Fakultät, des Rektorates der Universität, der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, aber auch im Namen der Antiquarischen Gesellschaft sowie der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz einige Worte des Gedenkens an Hans Nabholz an Sie zu richten.

In aller Trauer haben wir das erhebende Gefühl, auf ein vollendetes und zur Reife gelangtes Leben Rückschau zu halten — das Leben eines Mannes, den wir zu den bedeutenden und charakterlich hervorragenden Schweizer Historikern zählen dürfen.

Hans Nabholz, dem nach kurzer Lehrtätigkeit an der Bezirksschule Seengen AG und am Freien Gymnasium Zürich als Neunundzwanzigjährigem die Leitung des zürcherischen Staatsarchivs anvertraut wurde, trat 1911 als Privatdozent in den Dienst unserer Hochschule, wurde 1924 a.o. Professor, und als er das Amt des Staatsarchivars aufgab, übernahm er von 1931 an bis zu seinem Rücktritt 1945 eine Professur für Schweizerische und Allgemeine Verfassungs- sowie für Wirtschaftsgeschichte und Historische Hilfswissenschaften. Er hat seines Amtes mit umfassender Sachkenntnis und mit aufopfernder Hingabe an seine Studenten gewaltet. — Seine Publikationen beschlagen vorwiegend das Gebiet der älteren Schweizergeschichte bis zum Zeitalter der Reformation, die zürcherische Geschichte, die schweizerische Kriegsgeschichte und die Wirtschaftsgeschichte bis in die neueste Zeit. Führend beteiligte er sich an der Herausgabe grundlegender Quellenwerke der zürcherischen Wirtschaftsgeschichte, der schweizerischen Landes- und Verfassungsgeschichte und schließlich an der Edition der internationalen Bibliographie der Geschichtswissenschaft und den Mélanges, einer Bibliographie wissenschaftlicher Arbeiten aus Festschriften, die wesentlich sein persönliches Werk waren. Zahllos sind kleinere und größere historische Stu-

dien, während an zusammenfassenden größeren Arbeiten die Geschichte der Schweiz von den ältesten Zeiten bis 1515 (im Gemeinschaftswerk mit v. Muralt, Feller, Dürr und Bonjour) und der Beitrag «Die Agrarwirtschaft zur Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit» in der Cambridge Economic History hervorzuheben wären.

Der Entschlafene liebte die kritische Arbeit an den Quellen in der großen Tradition der Schule der Monumenta Germaniae historica, in der Linie eines Joseph Eutych Kopp. Es ist kein Zufall, daß seine Anstrengungen darauf ausgerichtet waren, die quellenmäßigen Grundlagen der historischen Wissenschaften zu erweitern und das methodische Instrumentarium des Historikers zu bereichern, statt seine Kraft dafür einzusetzen, selbst große historische Darstellungen zu verfassen. Und doch zeigt seine Laufbahn, daß es ihn drängte, nachdem er Jahrzehnte im Archiv tätig gewesen war, in einem vollen Universitätslehramt Befriedigung zu finden. Es freute ihn besonders, daß durch die Einbeziehung der Wirtschaftsgeschichte an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät in sein Lehrgebiet sein Lehramt eine größere Strahlkraft erhielt und daß ihn diese Fakultät mit der Würde eines Ehrendoktors auszeichnete.

Aus der Fülle seiner Arbeiten treten zwei zentrale Anliegen hervor. Das erste war die Frage, welche Bedeutung den wirtschaftlichen Faktoren in der Institutionen- und Staatsgeschichte zukommen und die damit zusammenhängende Frage der Stellung der Wirtschaftsgeschichte in der gesamthistorischen Forschung; das zweite war die Klärung der mit der Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft zusammenhängenden Probleme.

Nabholz stand unter dem starken Einfluß der deutschen wirtschaftsgeschichtlichen Forschung und auch der großen Leistungen der belgischen Schule unter Pirenne. Der Bauernbewegung zur Zeit der Reformation war schon seine Dissertation gewidmet (1898). Mit Werner Sombart wurde marxistisches Gedankengut in die geschichtstheoretische Diskussion hineingetragen. Nabholz empfand es als seine Mission, im Sinne etwa der Max Weberschen These dafür zu plädieren, daß die wirtschaftsgeschichtlichen Kenntnisse den notwendigen Unterbau für die Kenntnis der politischen Geschichte darstellt, wobei ihn das Problem nicht losließ, wie die Frage Staat und Wirtschaft methodisch zu klären sei.

In den Studien zur Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft trat Hans Nabholz in Gegensatz zu Karl Meyer. Es widersprach seinem wissenschaftlichen Ethos, wie er immer wieder betont hat, Anliegen der Gegenwart in die Analyse einer früheren Zeitepoche hineinzutragen, und er sah wohl in Karl Meyer einen Gelehrten, der aus der Leidenschaft seines Staatsbewußtseins die Gründungsgeschichte unseres Staates geradezu pervertierte. Nabholz beantwortete die Meyersche Stellungnahme nicht nur mit Aufsätzen. Die mit ihm in gemeinsamer Front stehenden Historiker und die Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz entschlossen sich, ihr Bekenntnis zur mediävistischen kritischen Schule durch die Herausgabe

des Quellenwerkes zur Geschichte der Entstehung der Eidgenossenschaft dokumentarisch zu manifestieren.

In seinem Beitrag zur Festgabe für Gerold Meyer von Knonau 1913 scheint mir die Nabholzsche Haltung am deutlichsten hervorzutreten. Der Aufsatz trägt den Titel: Der Zusammenhang der eidgenössischen Bünde mit der gleichzeitigen deutschen Bündnispolitik. Hier haben wir schon die Grundlage der gesamten spätern Konzeption von Nabholz, die dahin geht, die Fragen der Gründung der Eidgenossenschaft einem europäischen Rahmen einzuverleiben. Die Selbständigkeitsbestrebungen der Orte und ihr Zusammenschluß mit den schweizerischen Stadtstaaten sind nichts anderes als ein Sonderfall in dem Prozeß, den die abendländische Gesellschaft im Hochmittelalter mit dem Übergang von einer wesentlich feudalen und agrarwirtschaftlichen zu einer bürgerlich-geldwirtschaftlichen Phase vollzieht. Hier wird denn auch klar, warum sich Nabholz von wirtschaftshistorischen Problemen immer mehr angezogen fühlte, wofür er noch 1943 in seinem Vortrag zur Frage nach den Ursachen der Französischen Revolution ein Beispiel gab. Die durch die historische Schule der Nationalökonomie ins Leben gerufene Forschung zur Geschichte des Städtewesens und des europäischen Kapitalismus wurden wegweisend für ihn. Sein Gesichtsfeld weitete sich vom Nationalen zum Universalen. 1934 schrieb der große norwegische Historiker und spätere Außenminister Halvdan Koht in der Einleitung zur Festschrift Hans Nabholz: «In den Kämpfen der schweizerischen Nation erblickten Sie die Probleme der kämpfenden Menschheit.»

Die strenge kritische Zurückhaltung, die sich Nabholz als politischer Historiker auferlegte, ergänzte er, für den es als Gelehrten und als Bürger zwei verschiedene Verantwortungen gab, durch aktivste Teilnahme am politischen Leben unserer Heimat. Im Rückblick wird Nabholz' Bedeutung wohl gerade in dieser Tätigkeit zu sehen sein. Er verknüpfte nicht nur die Arbeit des Forschers mit der Arbeit des wissenschaftlichen Verwaltungsmannes in seinen Stellungen als Präsident der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, als Präsident des Internationalen Komitees der Historischen Wissenschaften, als Vizepräsident der Antiquarischen Gesellschaft, sondern er stellte auch seinen Mann in den großen politischen Auseinandersetzungen der letzten fünfzig Jahre. Er wirkte als eines der einflußreichsten Mitglieder der Neuen Helvetischen Gesellschaft. Im ersten Weltkrieg betreute er im Rang eines Artilleriehauptmanns die später im Sinne von Heer und Haus übernommene staatsbürgerliche Erziehung der Soldaten. Vor allem lag ihm, der sowohl in Deutschland wie in Frankreich studiert hatte, am Herzen, die Divergenzen zwischen Welsch und Deutsch auszugleichen. Mit der Verleihung des Ehrendoktors bekundete die Universität Genf ihre Sympathie gegenüber dem Zürcher Gelehrten. Am Ende des ersten Weltkrieges sehen wir ihn als Vorkämpfer des Eintritts der Schweiz in den Völkerbund im Bunde mit Professor Egger und Professor Großmann, Théodore Bovet und anderen mitbeteiligt an der Herausgabe

einer neuen Schweizerzeitung. In Volksversammlungen im Kanton Zürich und bis in die Berge hinein kämpfte er für seine Ideen und Ideale.

Den Höhepunkt seines Lebens als tätiger Mensch erreichte er wohl in den kritischsten Phasen der Vorjahre des zweiten Weltkrieges. In der Vorahnung kommender gewaltiger Konflikte hatte man die Schweizerische Geschichtforschende Gesellschaft damit betraut, den achten Internationalen Historikerkongreß, eine Heerschau von Geschichtsforschern der ganzen Welt, nach Zürich in die Schweiz zu verlegen. Hans Nabholz war es beschieden, den Kongreß in der gewitterschwülen Atmosphäre der Septemberkrise 1938 in Zürich zu leiten. Für viele der hier Anwesenden gehört jene Tagung zu den unvergeßlichen Erlebnissen, als auf dem neutralen Boden unseres Landes die ideologischen Lager einander gegenübertraten, ganz ähnlich wie jüngst am Stockholmer Historikerkongreß (jetzt in anderer Front), wo ausdrücklich der Name Hans Nabholz in Erinnerung gerufen wurde.

Die letzten Jahrzehnte seines Lebens ließen ihn die Funktion, für die er geschaffen war, Vermittler und Helfer zu sein, zu vollster Entfaltung bringen. Nabholz war es, der während des Krieges und dann nach dem zweiten Weltkrieg die Fäden zwischen den Feindeslagern wieder knüpfte und es zustandebrachte, für den Historikerkongreß in Paris 1950 trotz Widerständen eine Delegation deutscher Historiker zusammenzustellen. Er verstand es auch, in den letzten Jahren eines dann einsam gewordenen Lebens, von seinem Arbeitsplatz aus das Werk der internationalen Bibliographie weiterzufördern und dank seinem Einsatz wertvollste Dokumente beispielsweise aus Ostberlin nach Zürich zu retten. Die letzte organisatorische Leistung, die wir ihm verdanken, war die von ihm mit Gleichgesinnten ins Leben gerufene Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft, die Dachgesellschaft sämtlicher Fachgruppen der «Arts et Lettres». Noch ist mir die Ansprache gegenwärtig, die Nabholz im Schoße unserer Fakultät hielt, um uns zu bitten, ihn in seinen Bestrebungen zum Nutzen unseres Ansehens in der Welt zu unterstützen.

Wir möchten Hans Nabholz als Patrioten neben die Gestalten von Karl Meyer und Max Huber stellen. Diese Männer, die alle vom Boden Zürichs und unserer Hochschule aus wirkten, haben der Beantwortung der Frage nach der Sendung der Eidgenossenschaft den Stempel ihrer Persönlichkeit aufgedrückt. Karl Meyer hat, durch die weltgeschichtlichen Kräfte gleichsam direkt angesprochen, an Gefühl und Gesinnung appellierend, im Gedenken an die Väter das Gewissen seiner Mitbürger wachzurütteln verstanden; Max Huber, der Rechtsgelehrte, ist, die Frage der Sendung in die religiöse Dimension transponierend, zu einer Besonnenheit fordernden, zurückhaltenden Stellungnahme gelangt. Hans Nabholz hingegen, Rationalist und Idealist, war der Mann, der 1957 an der Tagung der Neuen Helvetischen Gesellschaft zum Thema «Neutralität und Mitverantwortung» die Parole des kühnen Vorwärtsstrebens ausgab, den Ruf nach Aufschließen der Türen ertönen ließ und forderte, daß wir den Blick auf das neue Europa ausrich-

ten. Ausdrücklich erklärte er sich als Sprecher der Jugend — der damals Zweiundachtzigjährige!

Nabholz' Bild aus den mittleren Jahren zeigt uns ein scharf profiliertes Gesicht mit nachdenklichen und gleichzeitig kraftvollen Zügen. Er war für unsere Generation von Historikern ein Vorbild, ein gütiger Berater. Sein Werk und sein Wirken waren weitgehend darauf eingestellt, mit jüngeren Historikern zusammenzuwirken, die heute im ganzen Land die Lehrstühle von Mittel- und Hochschulen innehaben und Archive betreuen und die in dieser Stunde in Verehrung ihres Lehrers gedenken. Nabholz war eine markante Persönlichkeit, zugriffig, wo es galt, Benachteiligten zu helfen und für eine Sache einzustehen, ein Mensch von großer Kultur. Er ging seinen Weg unbeirrt und mutig, weil er seine Wissenschaft und sein Vaterland liebte, unerschütterlich festhaltend an den Ideen der Toleranz und der Menschenwürde.

Mit Hans Nabholz erlischt eine Generation von Zürcher Historikern, die er um Jahrzehnte überlebte: Eduard Fueter, Ernst Gagliardi, Karl Meyer, deren Vermächtnis wir, ihre Nachfolger, verwalten dürfen. Die Universität, der Kanton Zürich und die Eidgenossenschaft nehmen ergriffen Abschied von einem ihrer besten Söhne.